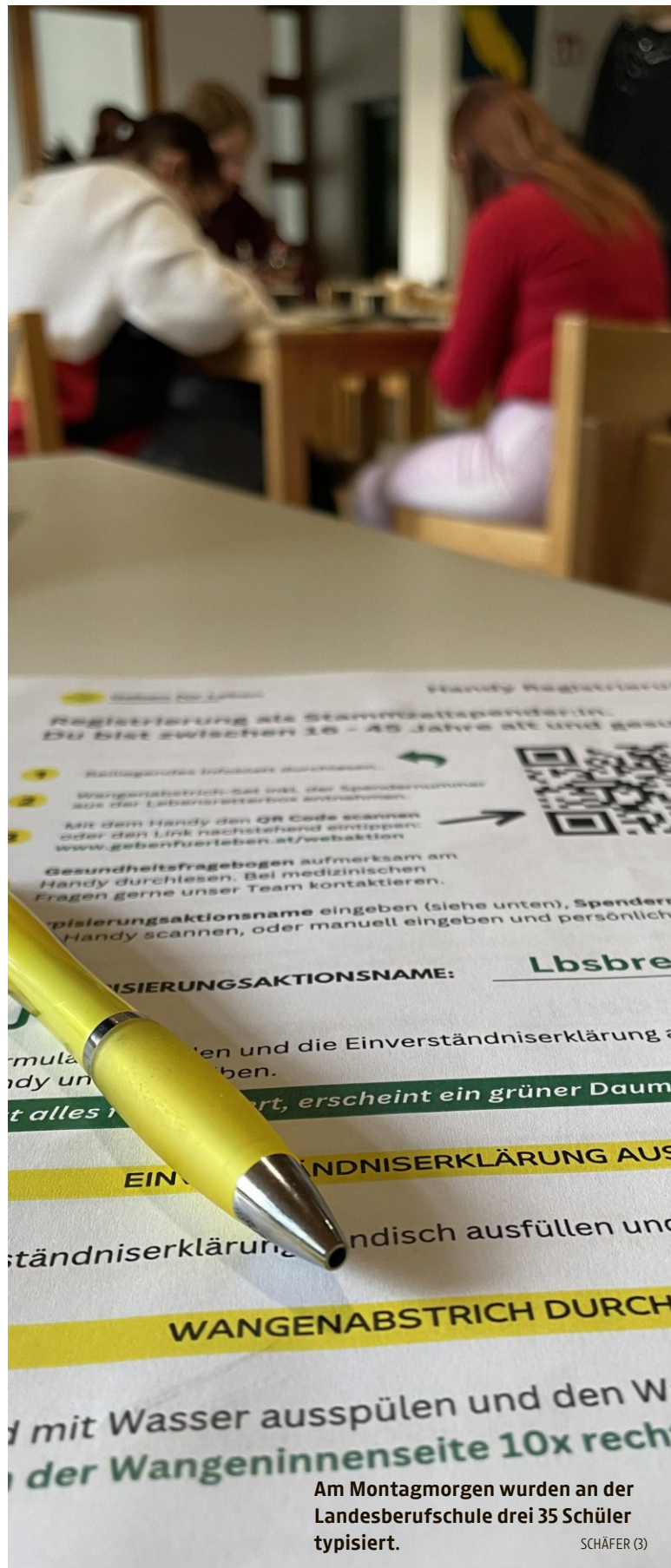


„Weil man damit Menschenleben



Am Montagmorgen wurden an der Landesberufsschule drei 35 Schüler typisiert.

SCHÄFER (3)

„Geben für Leben“ führte erstmals eine Typisierungsaktion für Minderjährige durch – ein wichtiger Schritt, um künftig noch mehr potenzielle Stammzellspender zu erreichen.

Von Sarah Schäfer

sarah.schaefer@neue.at

An der Landesberufsschule drei in Bregenz ist diese Woche viel los: Der Verein „Geben für Leben“ hat dort erstmals Jugendliche ab 16 Jahren in seine Typisierungsaktion aufgenommen. Damit öffnet sich die Registrierung für die Stammzellspende auch für eine jüngere Altersgruppe. Ein wichtiger Fortschritt, wie Projektkoordinatorin Cemanur Turan betont.

Eine Meilenstein. „Ab 16 dürfen sich junge Menschen bereits typisieren lassen“, erklärt sie. „Die Daten werden zwar erst ab dem 18. Geburtstag in die internationale Spenderdatenbank aufgenommen, aber die Registrierung selbst ist jetzt möglich. So können wir die Jugendlichen früh erreichen und langfristig mehr potenzielle Spender gewinnen.“

Ziel ist es, Schulen, Vereine

und Unternehmen aktiv einzubinden und das Bewusstsein für Stammzellspenden zu stärken. Schüler wären dabei häufig hilfsbereiter als manch einer meinen würde. So erzählt Turan von einer Schule, in der ein Lehrer zuerst wenig Hoffnung für die Typisierungsaktion hatte. Die Schüler hätten uninteressiert und anteilnehmlos bei den Aufklärungsgesprächen gewirkt. Umso größer war dann aber die Freude, als schlussendlich doch ein Großteil der Jugendlichen zur Registrierung bei „Geben für Leben“ erschien.

Turan nimmt gerade die junge Generation als sehr sozial engagiert wahr, auch wenn man das vielleicht im ersten Moment nicht immer gleich sieht.

„Viele denken, die Jugend sei nicht mehr hilfsbereit – aber das Gegenteil ist der Fall. Wir erleben eine große Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.“ Die Organisatorin von Seiten der Landesberufsschule, Lehrerin Alexandra Dorfmann, sieht dies ähnlich wie Cemanur Turan: „Jugendliche haben die Möglichkeit, schon heute Verantwortung für andere zu übernehmen – zum Beispiel durch ihre Teilnahme an der Typisierung ab 16 Jahren. Mit dieser Aktion zeigen sie nicht nur Hilfsbereitschaft und Solidarität, sondern machen diese Werte zu einem Teil ihres Alltags.“



„Mit dieser Aktion zeigen sie nicht nur Hilfsbereitschaft und Solidarität, sondern machen diese Werte zu einem Teil ihres Alltags.“

Alexandra Dorfmann,
Lehrerin an der Landesberufsschule drei

Engagement. Die Idee, auch 16-Jährigen die Registrierung zu ermöglichen, stammt von den deutschen Typisierungsorganisationen, die ähnliche Projekte bereits erfolgreich umgesetzt haben. „Geben für Leben“ sah darin die Chance, bei Schulaktionen mehr junge Menschen zu erreichen. „Wenn wir direkt

retten kann“

an die Schulen gehen, ist der Nutzen groß“, sagt Turan. „Viele Jugendliche haben ohnehin ein starkes Interesse, etwas Sinnvolles zu tun.“

Eine Typisierung dauert nur wenige Minuten und ist so einfach wie ein COVID-Test. Mit einem einfachen Wangenabstrich wird das Gewebeprofil bestimmt, um im Bedarfsfall dann passende Spender für einen erkrankten Menschen zu finden.

Die Sicht der Jugendlichen. Auch Schüler wie Ben Kranzlmüller haben sich typisieren lassen – für ihn ist das eine vollkommen selbstverständliche Entscheidung. „Ich wollte helfen, weil man damit Menschenleben retten kann. Wenn jemand auf eine Spende wartet und dadurch gesund wird, ist es einfach ein gutes Gefühl. Ich finde es gut, dass das jetzt schon ab 16 erlaubt ist“, sagt er.

„So kann man früh zeigen, dass einem andere Menschen nicht egal sind.“ Die Resonanz unter den Jugendlichen war durchwegs positiv. Viele interessierten sich nicht nur für den Ablauf, sondern auch für die Hintergründe der Spendenpraxis.

Das Team des Vereins „Geben für Leben“ erklärte, dass eine tatsächliche Stammzellspende frühestens mit 18 Jahren möglich ist – die frühe Registrierung erleichtert aber die späteren Abläufe und spart wertvolle Zeit, wenn eine Stammzellspende tatsächlich gebraucht wird.

Signal für Solidarität. Mit der Typisierungsaktion an der Landesberufsschule drei in Bregenz hat „Geben für Leben“ einen weiteren wichtigen Schritt gesetzt.



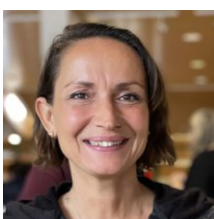
„Ich wollte helfen, weil man damit Menschenleben retten kann. Wenn jemand auf eine Spende wartet und dadurch gesund wird, ist es einfach ein gutes Gefühl.“

Ben Kranzlmüller,
Schüler an der Landesberufsschule drei, 16 Jahre alt

Immer mehr Schulen, Firmen, Organisationen und auch unter anderem Sportvereine wollen in den kommenden Monaten ähnliche Typisierungstage anbieten. Allgemein zeigt sich die Vorarlberger Bevölkerung besonders fleißig bei den Typisierungsaktionen.

Hier sind derzeit ungefähr 38.000 Personen typisiert – in Relation zu der Einwohnerzahl des Bundeslandes ist dies die höchste Dichte an Typisierungen in ganz Österreich.

„Für uns ist es eine große Erleichterung, dass wir diese Altersgruppe jetzt zusätzlich bei den Aktionen einbinden können“, sagt Turan im Gespräch mit der NEUE. „Jede Registrierung kann theoretisch irgendwann ein Leben retten. Das ist unsere Motivation.“



„Viele denken, die Jugend sei nicht mehr hilfsbereit – aber das Gegenteil ist der Fall.“

Cemanur Turan, Geben für Leben

GESUNDHEIT

Stammzellenspende: Was ist das genau?

Eine Stammzellenspende ist manchmal das einzige Mittel gegen Leukämie und andere schwere Blutkrankheiten.

Eine Stammzellenspende kann das Leben von Menschen retten, die an schweren Erkrankungen des blutbildenden Systems leiden – vor allem an Leukämie (Blutkrebs), aber auch an Lymphomen oder angeborenen Immundefekten.

Bei diesen Krankheiten funktioniert die Bildung gesunder Blutzellen im Knochenmark nicht mehr richtig. Durch eine Stammzelltransplantation können Patienten neue, gesunde Zellen erhalten, die das erkrankte Knochenmark ersetzen und die Blutbildung wiederherstellen.

Stammzellen sind die „Urzellen“ des Blutes. Sie befinden sich hauptsächlich im Knochenmark und können sich zu allen Arten von Blutzellen entwickeln – rote und weiße Blutkörperchen sowie Blutplättchen. Bei einer Spende werden diese Stammzellen von einer gesunden Person entnommen und einem passenden Empfänger übertragen.

Zwei Entnahmeverfahren. Rund 90 Prozent der Spenden erfolgen über die periphere Blutstammzellentnahme. Dabei

wird dem Spender über ein Filterverfahren Blut entnommen, aus dem die Stammzellen gewonnen werden – ähnlich wie bei einer Dialyse. In etwa zehn Prozent der Fälle ist eine Knochenmarkentnahme unter Narkose erforderlich, bei der Stammzellen direkt aus dem Beckenknochen gewonnen werden.

Damit eine Transplantation erfolgreich ist, müssen die Gewebemerkmale (HLA-Merkmale) von Spender und Empfänger möglichst genau übereinstimmen. Je mehr Menschen registriert sind, desto höher ist die Chance, passende Spender zu finden.

Typisierung. Organisationen wie die DKMS in Deutschland oder „Geben für Leben“ in Österreich betreiben Spenderdateien und führen Typisierungen durch. Dabei genügt meist ein Wangenabstrich, um das Gewebeprofil zu bestimmen.

So kann jede registrierte Person, zumindest bis zu ihrem 60. Lebensjahr, eines Tages vielleicht die Rolle eines Lebensretters übernehmen.



Typisierungen kann man mit Hilfe eines einfachen Wangenabstrichs an sich selbst durchführen.